

Der Kommandant im Falle der Eroberung von Konstantinopel die große Gefahr des Ausbrechens der Balkanländer, an der alle Großmächte noch mehr als in der Vergangenheit interessiert seien und deren Lösung fruchtbar halbseitig interessiere. Man solle sich nicht auf eine bloße und gefährliche Forderung beschränken, sondern die Interessen der Welt im Allgemeinen berücksichtigen. Weil die Angelegenheit sehr wichtig sei, die Verhandlungen zu spät seien, wolle man unternehmen, daß das Parlament aufgegeben werde, indem die Armee fortgesetzt, die Marine ausgehoben und alle Anordnungen in dieser Richtung befolgt werden. Man könne beruhigt sein, denn wir haben alles getan, daß unser Vaterland, unsere Armeen in Ehren bestehen können.

Der glänzenden Rede des Abgeordneten, die in einem begeisterten Appell gipfelte, folgte ein bewunderter, reicher Beifall, der ein volles Vertrauensvotum für die Haltung des Abgeordneten von Guggenberger in der Krieg- und Militärfrage bedeutete. Der Vorsitzende eröffnete die Debatte. Die Verhandlungsgegenstände waren durch das reichhaltige Material jedoch so gut unterrichtet und über die allgemeine politische Lage orientiert, daß es möglich sei, seine Anfrage oder weiteren Ausdrücke bedürftig, einmal alle eines Sinnes mit dem Redner zu sein.

Professor Monsignore W. hielt die Frage, wie sich Italien stellen dürfte, wenn Österreich seinen Krieg beendigt würde. Abg. von Guggenberger gab hierüber eine beruhigende Antwort. Er betonte, daß sich Mitglieder der Delegationen mit einem Mißtrauen gegen Italien erweisen. Was Italien im angeführten Falle tun würde, läßt sich schwer beurteilen. Was weiß auch nie, ob ein zwischen Staaten eingegangenes Bündnis unter gewissen Umständen eingehalten werde. Das Italien, wie Österreich, direkt gegen Österreich mobilisiert, vermag Österreich nicht zu glauben, wie er auch seinen Anlaß zu einem Reize gegen Österreich finden könne. Eine Aktion Italiens in Bezug auf Albanien würde allerdings einen Kriegszug für Österreich bieten. Man brauche zwar nicht mißtrauisch gegen Italien zu sein, was aber nicht ausschließen, daß sie auf der Hut sein müssen. Diese beruhigenden Worte wurden dankbar entgegengenommen.

Sodann nahm der Vorsitzende Herr W. das Wort, um dem Herrn Abgeordneten nochmals zu danken. Er betonte in einem begeisterten Appell, daß das deutsche Volk in Österreich, wenn es sich nicht einheitlich zusammenschließt, angegriffen der politischen Revolutionen den schwachen Widerstand entgegenstellen und in Verletzung der eigenen Interessen großen Schaden leiden werde. Möge man endlich zur Erkenntnis gelangen, daß aller Heiligkeit fraktionell ist in großen, das Wohl der Völkern bedeutenden Fragen verbunden. Das ein großes, einheitlich deutsches Element in der Monarchie zum Durchbruch gelangen müsse. Mit aufrichtigem Dank an die Verammelten der hier Versammelten und einem tiefen Glauben an unsern Abgeordneten schloß der Redner unter auferachtlichem Beifall die Versammlung.

Der Krieg am Balkan.

Die Türkei steht dem endgültigen Feste immer näher. In Konstantinopel beschäftigt man sich bereits mit dem Einzuge der Bulgaren und trifft Vorbereitungen für die Flucht des Sultans in die asiatische Türkei.

Wie die Dinge liegen, ist der baldige Einzug der bulgarischen Truppen in Konstantinopel nicht mehr zu verhindern, denn auch der letzte Rettungszug dürfte das höchste Foyer der Welt sein. Mit der Entlassung gipfelt wieder nach Said.

Said ist die größte Stadt von Afrika. Es hatte 1907 etwa 630 000 Einwohner. Es wurde 641 vom Feldherrn Omar, Emir von Ägypten, gegründet im Gegensatz zu Alexandria, um eine von Christus freie Landeshauptstadt zu haben. Vom Zeit des Feldherrn erzählt sie den Namen Fostat. 969 wurde die Stadt von den Fatimiden, einer türkischen Herrscherfamilie erobert. Es wurde nun im Nordosten ein neuer Stadtteil gegründet. Als man den Bau der Stadt begann, glaubte man, daß der Planet Mars, der arabisch Azhar, d. i. der Siegreiche, heißt, durch den Verdienst geistig und darum erhielt sie den Namen el Kahira = Said. Die richtige Aussprache ist Said. — Im Westen rechnet man nach Plaster, die etwas mehr als 10 Meter sind. (Fortsetzung folgt.)

anter für die türkische Reichshauptstadt, die Forts auf der Thakalialhalbinsel, wird verlagert. Nach einer aus Sofia eingetroffenen Meldung haben die Bulgaren den Tuzla bei Ischortu eine Schlacht geliefert und ihnen so enorme Verluste beibringt, daß die Stellung bei Thakalialhalbinsel einen starken Kalium wohl kaum wird aushalten können.

Die Erben Ischortu sind ihnen von untern Offizieren zugewandelt. Halt nicht befehlen zu wollen. Ein serbischer Minister, der bis spät abends wachte, besaß sich mit der Haltung Österreich-Ungarns und Italiens bezüglich Albanien. Den gestellten Bedingungen zufolge wird man einer Mission, die ein Vordringen der serbischen Truppen an die Grenze hemmen wollte, nicht Folge leisten. Offizielle Kreise erkennen, Serbien werde unter seinen Bedingungen auf den angebotenen Streifen der Südküste verzichten, da das für Serbien eine Lebensfrage ist. Wegen einer Autonomie des nördlichen Inneralbaniens dürfte kaum ein Widerspruch erhoben werden. Das sich würdig an die österreich-serbischen Verhandlungen eines Teiles der serbischen Presse und serbischen Politiker zeigt.

Eine vollständige Niederlage der Türken.

Ueber die letzten Ereignisse wird uns telegraphiert: Aus dem zweiten Hauptquartier der bulgarischen Armee meldet der Korrespondent der „Wiedener Post“, dass der britische „Schiff“ von Sule Burgas, Banar Sifera und Wiga und nach einjähriger Pause ist inselbe eines neuerlichen türkischen Vorstoßes und der bulgarischen Gegenwehr auf dem östlichen Flügel bei Wiga der Kampf auf Neue entbrannt. Nach zweitägigen Kämpfen richte die von unten Flügel der bulgarischen Schlachtlinie bildende dritte Armee auf Anfrang vor, um den südlichen türkischen Kräfte den Rückzug auf Thakalialhalbinsel abzuschneiden. Gleichzeitig gingen im Zentrum und am rechten Flügel die bulgarischen Armeen, die durch die Abtrümpel überflügelt gewordenen Streitkräfte verdrängt worden waren, in weiteren Kolonnen längs der Bahn und in Lungengangstollen im Süden über Ischortu gegen die türkischen Armeen vor, die beiderseits Ischortu gegen die Richtung des Rückzuges hinter die Thakalialhalbinsel Stellung genommen hatten. Als die Lungengangstollen der bulgarischen ersten Armee vom Süden her sichtbar waren, unternahm die Türken mit starken Kräften einen vergeblichen Vorstoß gegen Ilyum-Fahsi, um das bulgarische Zentrum zu durchbrechen. Dieser Angriff brach aber im Feuer der bulgarischen Artillerie und Infanterie vollständig nieder. Gleichzeitig gingen die bulgarischen Truppen gegen das bei Ilyum-Fahsi befindliche Zentrum der Türken vor und warfen dieses auf Ischortu zurück. Dies veranlaßte die Niederlage der Türken bei Ilyum-Fahsi auf einer vollständigen Katastrophe.

Die unmittelbare Folge der Vernichtung des rechten türkischen Zentrums war der sofortige Rückzug der von ihnen, nach ihrer Stellung befindlichen südlichen Schlachtlinie der Türken. Das beständige Nachdrängen der bulgarischen ersten Armee und speziell das Durchdringen der südlichen Lungengangstollen veranlaßte den anfänglich geordneten Rückzug der Türken bald in regellose Flucht. Ein Versuch Najim-Paschas, die Befolgung der Bulgaren durch Beziehen einer Schlacht bei Seimen aufzuhalten, endete am 5. November mit einem vollständigen Scheitern. Die hier verwendeten letzten türkischen Reserven, die den bulgarischen Bajonettschritten nicht standhalten konnten. Von da an wählten sich die türkischen Truppen bei Thakalialhalbinsel, von den Bulgaren mit Nachdruck verfolgt. Der rechte Flügel der Türken bei Ischortu wurde bei der Befolgung von der Hauptkraft vollständig abgetrennt. Unter energischer Fortsetzung der Befolgung gruppierte sich die dritte Armee zum Angriff auf den nördlichen Flügel der Thakalialhalbinsel, die eine Armee führte den Angriff auf Rebellischah-Koren durch, eine südliche Kolonne geht über Zindjehschin nach Ischortu vor. Bereits gestern sind die Vortruppen der bulgarischen dritten Armee unter befähigten Kommanden bei Tarza-Kassafly vorgebrungen und sind wieder die Türken von den Höhen der Thakalialhalbinsel herabgedrungen.

Der Siegeszug der Bulgaren.

Sofia, 8. November. Die Bulgaren brachen am 5. November die Stadt Drama. Die Türken der Umgebung sandten an den Truppenkommandanten Anordnungen, in welchen Bulgaren, Griechen und Albaner vertreten waren. Es hielten ihre Unterwerfung an und erklärten, die Waffen niederlegen zu wollen. Die Türken gestatteten sich noch verschiedenen Rück-

tungen. Die meisten türkischen Soldaten ließen freiwillig ihre Waffen und saßen die Armenien in die Hände. In Drama wurde am 6. November ein Brief für den König und die bulgarische Armee geschrieben. Die Truppen wurden mit unerschütterlichem Entschlossenem befehligt. Die ganze Stadt war mit Feinden in den bulgarischen Farben gefüllt. In dem ganzen Gebiet wurde die bulgarische Bevölkerung eingerichtet. — Die bulgarische Armee in Thracien rückt ununterbrochen vor. Belgrad wurde Wiga und Rodosta besetzt. In den Ufern des Marmarameeres wurde die bulgarische Flotte angesetzt.

Sofia, 8. November. Eingetroffene Meldungen, daß die Türken beim Kampf zwischen Ischortu und Seraj von der bulgarischen Armee bei Thakalialhalbinsel und darüber hinaus zurückgeworfen und verfolgt wurden, was das Gerücht veranlaßte, daß die Bulgaren bis an Sofia vorgerückt seien. Die Türken hatten fürchtbare Verluste zu verzeichnen, ganze Bataillone wurden aufgerieben.

Der Kampf bei Prilep.

Belgrad, 8. November. Der Kampf um Prilep dauerte zwei Tage lang und gestaltete sich sehr heftig. Auf beiden Seiten gab es große Verluste, besonders auf Seite der Türken.

Botshafter-Reunion.

Konstantinopel, 8. November. Auf eine Einladung des Ministers des Äußeren sind hier eine Botshafter-Reunion statt, wobei die gegenwärtige Lage besprochen wurde. Später erließen auch der Kaiser, der sich ebenfalls über die Lage äußerte. Die Darlegungen waren nicht gerade optimistisch.

Dekan Monsignore Kantenkran.

(1831—1912.)

Als am vergangenen 1. Oktober der hochwürdige Herr Dekan Kantenkran in Ziel einer Reise seiner Dekanatsgeistlichen in gemeinsamer großer Freude und bei bestem körperlichen Wohlbefinden präsierte, ahnte noch niemand, daß derselbe nach Monatsfrist am Ziele seiner irdischen Wirkungen werden angelangt sein. Die Ursache, die in diesem geordneten Lebenswege des großen Priesters sich offenbart, daß er das begonnene zweite Jahrzehnt seines Lebens glücklich vollenden werde. Gott hat es anders gerügt; nach kurzer, nicht abschätzbarer Krankheit ist er am 2. November im Frieden bei Herrn entschlafen.

Dekan Kantenkran entstammte einer höchst achtbaren Familienfamilie in Zambrod und ward höchst geboren am 14. Juni 1831. Die Wunnenschaftlichste als privilegierte er mit bestem Erfolge in seiner Vaterland. Theologie studierte er an der Universität in Wien, wo er die höchsten kirchlichen Grade erlangte, was während der kirchlichen Studienzeit, was er nachher in der Kirche, wie ein Lehrer war: die nachherigen Bischöfe Ruzhig, Heiler, Goltz, Prof. Alois Ruzhig u. a. sein Wunder, daß Dekan Kantenkran fast seines Lebens noch eine seltene, pietätvolle Begeisterung für die kirchliche Angelegenheit. — Am Jahre 1854 am 16. Juli war er zum Pfarrvikar von Bernard von Weiser ernannt. Seine lehrerliche Tätigkeit begann er in selben Jahre als Hilfspriester in Schöng; in Laufe der Jahre bezog er Bonn, dem Kaiser seinen Oberlehre, die Hilfspriester- und Kapellanstellen in Wittenberg (als Propädeut), Wollstein und St. Nikolaus. Bald abberieferte er als Seelsorger nach Zambrod, wo da als Pfarrer nach Alton, wo er nicht hielt. Fürstlichöftlich Simon hatte durch die Berufung nicht bloß die Verdienste eines hochwürdigen, sondern auch die wichtigen Verdienste gemacht, eine nicht ohne für die Pfarrgemeinde glänzende, eine nicht ohne glänzende Wohl getroffen. Ruhe war nicht immer letzten Jahre Dekan Kantenkran unter nicht immer letzten Verdiensten mit Eifer, Unschuld und in Jahre 1904 Seelsorger dieser Pfarrgemeinde, welche in Jahre 1904 aus Dankbarkeit und zum Zeichen der Anerkennung mit einem Ehrenkreuz in den Ehrenorden des Kaiserlichen Ordens der heiligen Elisabeth in Wien in Führung war. Bei seinem postulierten Wirten in Führung war Herr Dekan Kantenkran durch würdige Respektieren unterhalten, die in Wirtenfolge ihres geistlichen Vorgesetzten eine gute Heimat fanden. — Ein bleibendes Denkmal in Führung setzte sich Monsignore Kantenkran durch vollständige Restaurierung der Wirtenkirche, die er aus Eigenem bestritt. — Als Dekan Kantenkran der Seelsorger voran durch unerschütterliche Führung der geistlichen Amtskollegen; zu den Ruf- und Be-